



Anpacken ohne Atempause: Der Einsatz nach der Hausexplosion in Brome ist für die Helfer nicht nur eine besondere körperliche Belastung.

Retter graben mit bloßen Händen nach Vermisstem

Einsatz in Brome ist nicht nur eine körperliche Belastung

Brome (rtm/mpu). Polizei, Feuerwehr und Rettungsassistenten: Mehr als 200 Einsatzkräfte waren bei der Katastrophe in Brome Nacht und Tag im Einsatz. Für sie waren die Arbeiten nach der Explosion eines Wohnhauses, bei der ein 79-Jähriger starb, nicht nur eine körperliche Belastung.

„Gott sei Dank haben wir Mutter und Tochter sehr schnell rausholen können.“ Viel Zeit zum Durchatmen

hatten Einsatzleiter und Ortsbrandmeister Peter Müller und seine Leute nicht. Die ganze Nacht und am Tage haben die Helfer – aus der ganzen Samtgemeinde Brome und darüber hinaus – alle Hände voll zu tun.



Müller

Sie gruben teilweise mit

bloßen Händen im Schutt, um den Hausbesitzer noch lebend zu finden – vergeblich, wie sich am Morgen herausstellte. Ein besonders tragischer Einsatz: „Es ist eine hohe Belastung für die Kameraden“, sagt Müller. Um den Rettern Beistand zu leisten, waren auch zwei Notfallseelsorger vor Ort.

Auch der Ortsbrandmeister selber bezeichnet die Hausexplosion als den schlimmsten Einsatz seiner Feuerwehr-Laufbahn. „Und ich habe schon viel erlebt.“



Jede Hilfe kam zu spät: Der 79-jährige Bewohner des explodierten Hauses konnte nur noch tot geborgen werden.



Fieberhafte Suche: In der Nacht bot sich den mehr als 200 Helfern ein Bild des Grauens in der Bromer Röntgenstraße.

Photowerk (mpu)

